

Globalisierung, spätes 17.–19. Jh.: Facts

1. Die Ausgangssituation im dritten Viertel des 17. Jh. [X Exporte; M Importe]

a. *Dominanz der Niederlande.* Im 3. V. 17. Jh. war Amsterdam der wichtigste Welthandelsplatz; die NL dominierten den Handel sowohl in W-Europa als auch den von Europäern betriebene Handel in Übersee.

b. *Europäischer Fernhandel.* Die wichtige Stellung von Handelsplätzen an den Flussästuar der Nordsee seit 1500 (Antwerpen, Amsterdam, London, Hamburg, Rouen-Le Havre) ergab sich aus der Möglichkeit den Handel zwischen iberischer Halbinsel u. Ostsee zu vermitteln. (1) X aus *Ostseeraum*: Getreide (einzige wichtige Fernhandelsroute für Getreide vor 2. V. 19. Jh.), Holz (für Schiffe), 1. H. 17. Jh. Kupfer aus Schweden. M: Wein, Tuch, Kolonialwaren, Edelmetalle. (2) X aus NW-Europa nach der *iberischen Halbinsel*: v. a. Wolltuch u. Leinen exportiert; M: Edelmetalle, Rohwolle aus Spanien. (3) Vom *Ostmittelmeerraum* (Levante) importierte W-Europa insbes. Rohbaumwolle, Seide u. Südfrüchte; X v. a. Wolltuch, Eisenwaren u. Edelmetalle.

c. *Interkontinentalhandel: Dominanz des Gewürzhandels mit Asien.* Asien war im europ. Interkontinentalhandel wichtigster Handelsraum. Bis 3. V. 17. Jh. dominierten M von Pfeffer u. feinen Gewürzen (Muskatnuss, Nelken, Zimt). X: fast nur Edelmetalle.

d. *Lateinamerika als Edelmetalllieferant.* Noch Mitte 18. Jh. bestand der Handel Spaniens mit seinen Kolonien zu 78% in Silberimporten. Diese (plus Goldimporte aus Brasilien, spätes 17. bis Mitte 18. Jh.) ermöglichten W-Europa, große Handelsbilanzdefizite mit anderen Fernhandelsräumen aufrecht zu erhalten. Daneben Anfänge des Zuckeranbaus in NE-Brasilien im späten 16. Jh., 1. H. 17. Jh. auf karibischen Inseln, seit dieser Zeit auch Anfänge des Tabakanbaus in Karibik u. engl. Kolonien N-Amerikas.

e. *Der Kampf gegen die niederländische Handelshegemonie.* GB u. F unternahmen im 3. V. 17. handelspolit. u. militärische Anstrengungen zur Beseitigung der niederländ. Handelshegemonie. GB: 1651 *Navigation Acts*: Waren durften nur auf englischen Schiffen von u. nach England transportiert werden. Dies zielte auf die Ausschaltung des niederländ. Stapelhandels. Nachfolgend 3 Seekriege gegen NL (1652–1654, 1665–1667, 1672–1674). F 1664/66 Zollreformen Colberts mit hohen M-Zöllen auf Fertigwaren, die v. a. den Handel der NL schädigten. 1672 Angriff auf die NL, die bis zum span. Erbfolgekrieg (1701–1713) militär. Gegner waren. Kurzfristig geringe Folgen, bis Anfang 18. Jh. aber zumindest relativer Rückgang der weltwirt. Bedeutung der NL.

2. Der Asienhandel im 18. Jh.: Konkurrenz und Diversifizierung der Güterstruktur

a. *Aufstieg der EIC.* Die niederländ. *Verenigde Oost-Indische Compagnie* (VOC, gegr. 1602) wies rasch einen permanenten Kapitalstock auf (d. h. die Geschäftspartnerschaft wurde nicht mehr nach jeder Fahrt aufgelöst) u. erhielt Hoheitsrechte in Übersee (eigene Verwaltung von permanenten, befestigten Stützpunkten; Kriegsführung). Die engl. *East India Company* (EIC, gegr. 1600) war erst nach ihrer Neugründung 1658 nach niederländ. Muster erfolgreich. Ab den 1720er J. wickelten die beiden Gesellschaften ein ähnlich großes Handelsvolumen ab, die EIC wurde aber profitabler.

b. *Produktdiversifizierung* im Zuge von Fleiß- u. Konsumrevolution in W-Europa (03.06., §2). (1) Im letzten Drittel 17. Jh. u. frühen 18. Jh. waren bedruckte Baumwollstoffe aus Indien (*indiennes, calicos*) das wichtigste Handelsgut. Pfeffer verlor seine relative Bedeutung rasch. — (2) *Heißgetränke.* Ab den 1720er J. steigende Anteile des Handels mit Tee (aus China) u. Kaffee (zuerst Mocha/Jemen, ab den 1730er J. Java).

3. Der Aufstieg der Atlantischen Welt seit dem späten 17. Jh.

Im Verlauf des 18. Jh. überflügelte der Nordatlantikhandel andere Handelsräume an Bedeutung. Neben Edelmetallen umfassten die X aus Amerika nun auch landwirtschaftl. Erzeugnisse, u. es wurden in wachsendem Umfang M europ. Manufakturwaren getätigt. Ebenso fand eine interkontinentale Wanderung statt, im 18. Jh. v. a. Afrikaner als Sklaven, im 19./frühen 20. Jh. v. a. Europäer. Ab der Mitte des 19. Jh. entstand aus der Atlantischen Welt die moderne Weltwirtschaft.

a. *Die Zuckerrevolution in den Antillen.* Anfänglich gefördert von niederländ. Sklavenimporten u. Krediten entwickelten sich 2. H. 17. Jh. in den Antillen engl. (insbes. Barbados) u. franz. (insbes. Martinique, St. Domingue/Haiti) Kolonien, die auf Basis von Plantagen Zucker herstellten. Konkurrenz zwischen diesen Plantagenkolonien sowie NE-Brasilien ließ die Preise von Zucker leicht fallen; im Rahmen der Fleiß- u. Konsumrevolution in Europa u. der Verbreitung von Heißgetränken nahm wohl die Nachfrage deutlich zu. Ca. 1670–1750er J. verachteten sich die engl. M pro Kopf von Zucker. Ein Hauptteil der rd. 10–12 Mio. afrikanischer Sklaven, die in der Neuzeit über den Atlantik verfrachtet wurden, wurden spätes 17.–frühes 19. Jh. in die Zuckerplantagen im karibischen Großraum verbracht.

b. *Tabak.* Anfänge 1. H. 17. Jh. in karibischen Siedlerkolonien, ab Mitte 17. Jh. Konzentration in den mittleren nordamerikan. Kolonien um die Chesapeake Bay (Virginia, Maryland). Übergang zu Plantagenproduktion auf Basis von Sklavenarbeit, bessere lokale Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln u. v. a. steigende Effizienz von Verpackung u. Vertrieb ermöglichten sehr hohe Preisreduktionen u. damit steigenden Absatz.

c. *Baumwolle.* 2. H. 18. Jh. Aufschwung der Baumwollproduktion für das wachsende europ. Baumwollgewerbe. Ab Ende 18. Jh. Konzentration auf Südstaaten der USA, u. a. wegen technolog. Überlegenheit (1793 Erfindung des *cotton gin* zur mechan. Entkernung der Baumwolle) u. riesiger Landreserven. In den 1850er J. kamen die USA für 80% der weltweiten Baumwoll-X auf, Baumwolle stellte 53% der X der USA dar, u. wohl über die Hälfte aller Sklaven in den USA waren in Baumwollplantagen tätig.

4. Die Integration der Weltagrarmärkte und die Atlantische Ökonomie, ca. 1850–1930

a. *Atlantische Ökonomie.* (1) *Raum.* Vernetzung zwischen Europa (Kern: GB) u. dünn besiedelten überseeischen Gebieten in gemäßigten Klimazonen: USA, Kanada, Argentinien, Uruguay, Südbrasilien, Australien, Neuseeland. — (2) *Arbeitsteilung.* Ca. 1850–1914 stellte sich eine ausgeprägte Arbeitsteilung zwischen Europa u. überseeischen Regionen ein, indem letztere Stapelgüter (s. u.), Europa Industriegüter (Stahl, Maschinen, Textilien) exportierte. — (3) *Faktormärkte.* Charakteristisch für die Atlantische

Ökonomie ist die hohe Integration von Arbeits- u. Kapitalmärkten. Die Besiedlung u. verkehrstechnische Erschließung der überseeischen Gebiete erfolgte durch eine hohe Emigration aus Europa u. Kapitalexporte (v. a. aus GB). — (4) *Strukturbruch?* Aufgrund der Merkmale 2 u. 3 erkennen einige Autoren (insbes. O'ROURKE / WILLIAMSON 1999) in der Zeit um 1850 einen zentralen Strukturbruch der Globalisierung.

b. *Stapelgüter* sind für Exportmärkte produzierte Grundnahrungsmittel oder agrarische Industrierohstoffe. Stapelökonomien sind auf die Produktion von Stapelgütern spezialisierte Volkswirtschaften. Die wichtigsten Stapelgüter waren 1913 Getreide (9,3% der Weltexporte, davon gut ½ Weizen), tierische Nahrungsmittel (6,0%, insbes. Rindfleisch; Innovation der Gefiertechnik für das Aufkommen transozeanischer Transporte im späten 19. Jh. wichtig) u. Textilfasern (10,6%, v. a. Baumwolle u. Schafwolle).

c. *Das Beispiel Weizen.* Um die Mitte des 19. Jh. entstanden kontinuierliche, regionale Ernteausschläge überdauernde u. ausgleichende Weltmärkte für Grundnahrungsmittel, darunter insbes. Weizen. Sichtbar wird Marktintegration anhand von Preiskonvergenz. Als Folge gab es nach der Krise von 1846/48 in W-Europa keine Hungerkrisen mehr, u. Weizen begann weniger bekömmliche lokale Getreidesorten zu verdrängen. Zudem Entstehung einer weiträumigen Arbeitsteilung: Nach der Aufhebung der *Corn laws* (1846) sank die jährl. Weizenproduktion in GB von 3,3 Mio. t 1851–60 auf 1,6 Mio. t 1894–99. Dagegen wurden 1909–14 jährl. 5,9 Mio. t importiert; 1896 nahm GB 51% der Welt-X von Weizen auf. Ab den 1890er J. stiegen die Weizen-M anderer Länder stärker als in GB; D, dessen Getreideproduktion im späten 19./frühen 20. Jh. leicht expandierte, importierte trotz Schutzzöllen 1885–9 jährl. 0,3 Mio. t, 1909–14 1,8 Mio. t Weizen (ca. 1/3 des Verbrauchs). Bis 1880er J. wurde der Weltmarkt für Weizen v. a. durch eine rasch steigende Produktion in den USA alimentiert (1831–40 2,1 Mio. t, 1889–94 17,1 Mio. t, v. a. in *Great Plains* im mittleren W). Russland u. etwas schwächer Indien waren während der ganzen Periode ca. 1860–1914 wichtige Weizenexporteure. Nach 1880er J. wurde die Stagnation der Weizen-X der USA durch ein rasches Wachstum in Argentinien, Kanada u. Australien kompensiert.

d. *Ein Entwicklungsmodell der Stapelökonomien: Vent-for-Surplus.* (1) *Das Modell.* In einer entwickelten Region I (GB, NW-Europa) steigen parallel zum Wirtschaftswachstum die Preise für nicht vermehrbare natürliche Ressourcen (Boden, Bodenschätze) u. daraus hergestellte Produkte (insbes. Nahrungsmittel). → Rückgang der relativen Kosten für die Erschließung von natürlichen Ressourcen für die Produkte von Stapelgütern in der »leeren« Region II (z.B. N-Amerika). Diese tritt somit in die Weltwirtschaft durch den Einsatz von Produktionsfaktoren, die keine anderweitige Verwendung haben, ein (keine Opportunitätskosten). Die Erschließung von II impliziert die Verschiebung von Produktionsfaktoren (Arbeit, Kapital) aus I. Da II zunächst eine kleine Wirtschaft darstellt, besitzt sie bei der Produktion von Manufakturwaren wegen fehlender Skalenerträge einen komparativen Nachteil, spezialisiert sich also auf die Produktion von Rohwaren. Das Wachstum von II stellt zunächst nur eine Beseitigung eines Ungleichgewichts dar (hohe Preise für Rohwaren in I, Nicht-Nutzung von hierfür erforderlichen Produktionsfaktoren in II). Eine Wachstumsverlangsamung nach dessen Be-

seitigung kann verhindert werden durch die Erschließung neuer Stapelgüter oder dadurch, dass bei zunehmendem Volkseinkommen in II die Produktion anderer Güter (zunächst Dienstleistungen, danach Industriegüter) durch die aufgrund des steigenden Volkseinkommens größeren Produktionsvolumina profitabel wird.

(2) *Anwendung auf die Länder der Atlantischen Ökonomie.* Die außereuropäischen Zonen wiesen große Bodenflächen auf, die leicht in Bearbeitung genommen werden konnten (»billige« Auslöschung indigener Völker in USA, Kanada u. Argentinien bis ca. 1880er J.). Die Spezialisierung auf die Produktion von Stapelgütern war mindestens bis 1. WK mit raschem Wirtschaftswachstum, Kapitalimporten, starker Zuwanderung u. hohen Durchschnittseinkommen verbunden. Die USA waren im 19. Jh. durch eine differenzierte Rohwarenproduktion geprägt (Baumwolle, Weizen, Tabak) u. waren die älteste u. größte Stapelökonomie. Aufgrund der Größe der Volkswirtschaft ab 1870er J. (Stahl-Boom) Entwicklung eines starken Industriesektors u. Abschwächung der Komplementarität mit GB ab ca. 1890er J. Nicht mit dem vent-for-surplus-Modell erklärt werden kann die Bedeutung von Stapelgüter-X in Indien u. Russland.

5. *Kapitalexporte, ca. 1860–1913*

In der Form von Anleihen von Regierungen u. Infrastrukturgesellschaften (v. a. Eisenbahnen) wurde Kapital von europ. Finanzplätzen in außereurop. Gebiete transferiert. Vor 1. WK war GB wichtigster Kapitalexporteur. Der Anteil Kapital-X / Volkseinkommen stieg von gut 1% 1820–50 auf 4,5% 1870–1913. F u. ab 1880er J. schwächer D waren ebenfalls wichtige Kapitalexporteure. Hauptzielländer waren bis 1880er J. USA, später Argentinien, Australien, Kanada. Zeitweise ebenso wichtig waren Länder außerhalb der Atlantischen Ökonomie: Russland, Osmanisches Reich, Ägypten.

6. *Transatlantische Wanderung, 1850–1930*

1846–1932 verließen gut 50 Mio. Menschen EU (Höhepunkt 1900–1914), die meisten aus GB (18 Mio.), I (10 Mio.), Donaumonarchie (5,2 Mio.), D (4,9 Mio.). Die wichtigsten Zielgebiete waren die USA (34 Mio.), Argentinien (6,4 Mio.), Kanada (5,2 Mio.), Brasilien (4,4 Mio.) u. Australien (2,9 Mio.). Nur in wenig geringerem Umfang erfolgten Wanderungen aus China u. Indien nach Südostasien (Malaysia, Indonesien: Kaffee-, Kautschukplantagen, Zinnminen). In der Atlantischen Ökonomie als Folge der Migration Reduktion der internationalen Lohnunterschiede, u. der Quotient Löhne / Landpreise nahm in Übersee ab (d. h. Arbeit wurde reichlicher verfügbar, Land relativ knapper).

Literaturhinweise

O'ROURKE, Kevin H. und Jeffrey WILLIAMSON: *Globalization and history: the evolution of a nineteenth-century Atlantic economy* (Cambridge: MIT, 1999).

TRACY, James D. (Hg.): *The rise of merchant empires: long-distance trade in the early modern world, 1350–1750* (Cambridge: Cambridge University Press, 1990).

TRACY, James D. (Hg.): *The political economy of merchant empires* (Cambridge: Cambridge University Press, 1991).